

# Geschichten aus Urû'baen

## -Wie Murtagh zu einem Drachenreiter wurde-

Von Niny

### Kapitel 6: Seelische Qualen

#### Seelische Qualen

Die Tage verstrichen und Galbatorix wurde langsam nervös und er schritt durch den großen Saal. Die Augen seines Drachen verfolgten die Bewegungen. Das dauerte ihm einfach zu lange.

Er wollte ihm noch einen Tag geben, danach würde der gefangene gewaltsam ins Leben zurückgeholt werden, egal mit welchen Mitteln. Seine Laune der Unzufriedenheit ließ der König an jedem aus, der ihm über den Weg lief, auch die Zwillinge merkten schnell, dass man den alten nicht reizen sollte, daher meldeten sie sich nur kurz und waren schneller wieder verschwunden, als man gucken konnte.

Als ob Murtagh bemerkt hätte, wie ungehalten der König war kam er am folgenden Tag wieder zu Bewusstsein. Seine Augenlider bewegten sich, bis er diese öffnete und verwundert blinzelte. Es brauchte einige Zeit, bis er merkte, wo er war. Sein verschwommener Blick brauchte eine Weile, bis diese sich wieder vollkommen den Lichtverhältnissen angepasst hatten und er sich umschaute. Die dunklen Augen musterten den Zellenboden und die verschlossene Tür bis hin zu dem kleinen Fenster über ihm, wo die Morgensonne hineinschien und sein blasses Gesicht wärmte. Gedanken strichen durch seinen Kopf, bis ihm wieder alles einfiel. Murtagh hatte zwei Foltertage hinter sich, wobei er dem letzten wohl nicht so leicht davongekommen war. Wie lange er geschlafen hatte, wusste er nicht, denn er hatte sein Zeitgefühl verloten, seit dem er hier unten eingesperrt wurde. Doch schienen die Wachen andere Befehle erhalten zu haben, da er keinen Eimer Wasser über den Kopf bekommen hatte oder erneut Bekanntschaft mit der Peitsche machen durfte.

Traurig war Murtagh darüber gar nicht, doch wunderte er sich ein wenig, dass sie ihn in Ruhe gelassen hatten. So schnell würde Galbatorix nicht aufgeben, oder hatte er noch etwas anderes mit ihm vor? Waren die Folterungen nur ein Vorgeschmack auf das, was noch kommen würde? Diese Fragen würde der Gefangene bald beantwortet bekommen. Denn kaum bewegte er sich in der Zelle, war draußen ein Geräusch zu vernehmen und es dauerte nicht lange, bis ein paar Augenpaare durch die kleine Öffnung in der Tür lugten und den Insassen musterten. Draußen war Gemurmel zu hören, was Murtagh jedoch nicht verstand. Alles was er mit bekam, waren die darauf folgenden Schritte, die sich entfernten. Es war nicht mehr schwer zu erraten, was das Vorgehen bedeutete. Sie würden sicherlich bescheid geben, dass er wach war.

Vielleicht um ihn erneut in den Raum zu zerren, der er so lieben gelernt hatte.

Daran mochte der gefangene jedoch nicht denken, seine Schmerzen waren zwar verklungen, doch bewegen konnte er sich noch immer nicht so, wie er wollte, dies merkte er sofort, als er versuchte sich aufzurichten und die Füße auf den Boden stellte. Seine Füße drohten ihm weg zu knicken, daher blieb er lieber sitzen. Es würde sicherlich ewig dauern, bis das alles verheilt war und er war sich sicher, das einige Narben auf seinem Rücken zurück bleiben würden. Auf eine Narbe mehr oder weniger würde es ja nicht ankommen. Zeugnisse dafür, wie sein bisheriges Leben verlaufen war.

Es war doch eh alles Sinnlos, wie sollte er sich so jemals wieder richtig bewegen können?

Das Gefühl der Hilflosigkeit über kam ihm und am liebsten hätte er los geschrien. Doch Bevor er noch weiter über sein Schicksal nachdenken konnte, wurde die Tür vor ihm geöffnet und zwei unbekannte Soldaten traten ein.

„Gefangener Murtagh, wir haben den Befehl erhalten dich zu König Galbatorix zu bringen.“

„Ach ja! Aber ich werde wohl kaum alleine hinkommen.“

Antwortete Murtagh mit einem Anflug von Verzweiflung. Diese Unbeweglichkeit und die ganze Situation in der er sich befand waren aussichtslos. Die beiden Männer verstanden schnell und gingen zu ihm hinüber. Beide packten den Hilflosen unter den Armen an und zogen ihn ohne Rücksicht aus seiner Zelle.

Jetzt würde er dem König vorgeführt werden. Konnte es jetzt noch schlimmer kommen?

Murtagh wurde vor dem König geschliffen. Aber sein Zustand war nicht weiter verwunderlich, nach dem was er erdulden musste. Die Soldaten hielten ihn fest, damit er nicht unter ihnen zusammen sacken würde.

Murtaghs Blick ging diesmal gleich zu Galbatorix, denn wenn er eines in den letzten Tagen gelernt hatte, war dass man sich besser nicht widersetzte, denn das brachte außer Schmerzen und Leid nichts ein, auch wenn er noch immer daran festhielt zu schweigen.

Galbatorix sahs auf seinem Thron und streichelte mit der einen Hand seinen schwarzen Drachen Shruikan, bis er diese sinken ließ und sich etwas nach vorne beugte und sogleich anfang mit seiner durchdringenden Stimme zu sprechen.

„Murtagh, sieh an, ich dachte schon du läst mich noch länger warten. Vier Tage warst du nicht ansprechbar. Ich hoffe dir hat deine kleine Lektion gefallen, aber wie es aussieht nicht wirklich, denn du siehst ziemlich mitgenommen aus.“

Der dunkelhaarige lauschte den Worten und musste das gehörte erstmal verarbeiten, denn er konnte nicht glauben, dass er vier Tage da unten ohne Bewusstsein lag. Vier Tage und dann fragte der König ihn noch, ob es ihm gefallen hat. Wie er selbst schon sagte, musste man nicht lange überlegen. Ein Blick auf den gefangenen reichte. Murtagh bot wirklich keinen schönen Anblick, so wie er in den armen der Soldaten hing.

Langsam erhob sich der Drachenreiter von seinem Thronstanz und ging langsam auf seinen Ziehsohn zu, bis er genau vor ihm stand und sich ihre Augenpaare trafen.

“Bist du jetzt bereit mir etwas zu sagen?”

Die Stimme klang ruhig und leise, doch Murtagh schwieg.

“Wie ich sehe nicht, doch habe ich nichts anderes von dir erwartet. Das ich durch Folterungen keine Antworten erhalten würde, war mir von Anfang an klar. Die Qualen dienten auch nur zu einem Zweck, dir eine Lektion zu erteilen. Das nächste Mal

überlege dir zweimal wen du verrätst und was für Folgen es haben könnte.“

Verwundert sah der Gefangene seinen gegenüber an. Er konnte nicht glauben, was er gerade gehört hatte. Das alles diente nur dazu, ihm eine Lektion zu erteilen, ihm zu sagen was er falsch gemacht hat und das er es nicht zu schätzen wusste, dass Galbatorix sich um in gekümmert hat.

“Was hast du mit mir vor.“

Das waren seine ersten Worte seit langem, sie klangen nicht so fest, wie er es gehofft hatte.

“Sie einer an, du hast deine Sprache ja doch nicht verloren. Was ich mit dir vorhabe ist ganz einfach, denn glaub ja nicht das mir die Informationen egal sind. Ich habe zwar schon vieles von den Zwillingen erfahren, doch leider nicht alles, was ich bei dir sicher nachholen kann. Ich werde deinen Geist brechen.“

Den letzten Satz sagte der König mit einem Lachen, er freute sich sichtlich darauf, ihn selber quälen zu dürfen.

Murtagh wusste genau, was diese Worte bedeuteten. Ihm stand eine Qual bevor, schlimmer als jede Folterung, denn in einen fremden Geist einzudringen, wenn dieser sich wehrte, war qualvoller. Denn mit so einem Eindringen konnte man mehr seelischen und geistigen Schaden anrichten, als man zu denken wagt. Bei den Varden hatte er es geschafft, sich nicht in seinem Geist rumschnüffeln zu lassen, denn sein Geist war das einzige, worin er sich verstecken konnte und was ganz allein ihm gehörte. Doch dieses Mal würde er nicht drum herum kommen, doch beschloss er, es Galbatorix nicht einfach zumachen. Seinen Geist zu versperren und sich gegen Eindringlinge zu wehren, dass hatte er schon als kleines Kind bei seinen Eltern gelernt. Es war das einzige, was sie ihm überhaupt beibrachten, außer Schmerzen und Leid.

“Wie ich in deinen Augen sehen kann, weißt du ganz genau, was dich jetzt erwarten wird, daher möchte ich dich auch nicht lange warten lassen.“

Ohne noch ein weiteres Wort zu sagen legte der Herrscher seine Hand auf Murtaghs Stirn und versuchte in ihn einzudringen. Galbatorix tastete nach dem Geist und fand ihn auch schnell.

Jedoch verspernte ihm jemand den Weg. Doch davon würde er sich nicht aufhalten lassen. Immer mehr Kraft floss in dieses Eindringen ein. Die erste Mauer war überwunden, doch würden weitere folgen, die er genauso überwinden würde. Unter seiner Hand spürte er Murtaghs Anstrengung, er kämpfte eisern und er musste die Zähne zusammenbeißen um nicht aufzuschreien, denn umso mehr der König versuchte ein zu dringen und er sich wehrte, umso schmerzhafter wurde es. Es war, als ob jemand seinen Kopf umgraben würde, das Pochen in seinem Kopf ging in einen brennenden Schmerz über, der sich anfühlte, als ob sein Kopf zersplittern würde. Lange würde er wohl nicht mehr standhalten können. Gegen diesen Gegner hatte auch der Dunkelhaarige keine Chance. Seine Kräfte ließen nach, nachdem er die letzte Mauer aufrechterhalten wollte, dieses aber nicht klappte. Der König hatte es geschafft, er war drin in seinem Geist und hatte jetzt Zugriff auf alle Erinnerungen, Gedanken und Gefühle, die er seit seiner Geburt empfand. Beim durchstöbern seines Geistes nahm der Eindringling keinerlei Rücksicht, was trotz des Aufgebens Schmerzen zu Folge hatte. Murtagh bekam ganz genau mit, welche Erinnerungen sich der König ansah, denn er sah diese genauso. Das Interesse galt besonders ab dem Zeitpunkt, wo Murtagh Eragon zum ersten mal traf, bis hin zu dem letzten entscheidenden Kampf wo er entführt wurde, über sämtliche Gespräche, die er mit dem jungen Drachenreiter führte, als sie die Hadarac-Wüste durchquerten. Nachdem sein Ziehvater alle Informationen hatte, die er wollte ging er noch weiter in der Zeit

zurück, bis zu dem Punkt, wo Murtagh Zaroc in den Rücken bekam und seine Mutter Selena flüchtete und nach fast einem Jahr wieder auftauchte.

Diese Information fand Galbatorix sehr interessant, denn es bestätigte seine Vermutung, die er nach der Unterhaltung mit den Zwillingen hatte.

Kurze Zeit später, nach dem er alles erfahren hatte, was er in Erfahrung bringen wollte, zog er sich aus dem Geist seines Untergebenen zurück und erlöste ihn somit.

Keuchend hing Murtagh nun da, er musste nach dieser Erfahrung erstmal wieder zu Atem kommen. Nun war alles zu spät, er hatte Galbatorix alles das verraten, was er nicht wollte und sich geschworen hatte nicht zu erzählen. Doch hatte er mit dieser Methode keine andere Wahl gehabt. Erschöpft sah er den zufrieden dreinblickenden Mann vor sich an.

“Bis du jetzt zufrieden? Hast du alles erfahren was du wolltest?”

“Ja habe ich und um dir meinen Dank zu erweisen, werde ich dich zurück in deine Zelle bringen lassen und einen Heiler rufen, der sich deine Arme und Beine anschauen soll, doch die Narben auf dem Rücken wirst du beibehalten, um dich immer an die letzten Tage zu erinnern.“

Dies war nicht nur eine Aussage sondern gleichzeitig ein Befehl an die beiden Wachen.

Damit war das Gespräch für heute erledigt und Murtagh wurde hinfert getragen, zurück in das dunkle Loch.

Was für ein Dank! Dachte der Gefangene ironisch, doch immerhin würde er sich wider bewegen können. Dieser Gedanke minderte seine Schuldgefühle jedoch nicht im Geringsten. Er hatte seinen Wegbegleiter, seinen Freund, die letzte Hoffnung für Alagaësia verraten und an Galbatorix verkauft.

Nachdem der König wieder alleine in seinem Zimmer war setzte er sich wieder auf seinen geliebten Thron. Es gab keinen Zweifel mehr, Eragon, Murtagh, Selena und Morzan waren eine Familie. Morzan hatte zwei Söhne, wobei er nur von einem wusste. Selena hätte man nicht unterschätzen dürfen, sie war eine kluge Frau gewesen, die viel von ihrem Geliebten gelernt hatte.

Bei diesen Gedanken kam dem Überlegenden eines in den Sinn. Morzan war ein Drachenreiter und dieses Bluterbe scheint er an seinen jüngsten Sohn weiter gegeben zu haben, denn Eragon wurde sicherlich nicht zufällig von einem Drachen auserwählt und somit zu einem Drachenreiter ernannt. Wäre es möglich, dass auch Murtagh dieses Erbe erhalten hatte? Wenn auch er auserwählt sein würde, ein Drachenreiter zu werden, dann hätte der König endlich einen zweiten Reiter an seiner Seite und so würde es noch einfacher sein, an Eragon oder viel mehr an Saphira heran zu kommen und die Unruhen in seinem Land zum Schweigen zu bringen. Diesen Gedanken teilte er seinem Drachen mit.

~Es wäre Möglich, dass auch in Murtaghs Adern das Blut eines Drachenreiters fließt. Führe ihn zu den letzten beiden Eiern und warte ab, was geschieht. Doch sollte ein Drache schlüpfen, müssen wir ihn an uns binden. Damit er keine andere Wahl hat, außer dir zu dienen.~

Shruikans Worte klangen vernünftig. Sie sollten das Risiko eingehen und würde es wirklich dazu kommen, dass Murtagh auserwählt ist, würde er alles daran setzen etwas zu finden, was beide an den König binden würde. Das einfachste Mittel wäre, die wahren Namen heraus zu finden und schon hätte er beide in den Händen. Morgen würde er den Gefangenen in den Raum führen und abwarten was geschieht.

